

Am Rande des griechischen Textes aus Eusebios' Praep. evang. stehen die Seitenzahlen der Eusebiosedition von Th. Mangey, London 1742. Mras' Ausgabe wäre eher am Platze gewesen. Nicht alle Änderungsvorschläge von Wendland, bzw. Conybeare, sind in die Anmerkungen aufgenommen, z.B. De prov. I, 59, S. 176, schlägt Wendland, S. 19 statt *mortis pavorem* vor: *mortis periculum*; und in De prov. II, 102, S. 334, Z. 11, lesen nach dem Apparat bei Mras, S. 475, Mangey und Wendland nach dem Armenischen (Aucher's Übersetzung: *omnino*) *πάντως* statt Eusebios' *πάντων*. — Die Lesung der schwierigen Stelle von De prov. II, 28, Anfang (S. 254): *εἰσὶ δ' οἱ καὶ παραχρήμα τῶν ἀσεβῶν οὐκ ἀδύλους, ἀλλὰ φανεράς ἔδοσαν δίκας* (...) wird mit Hilfe der lateinischen Übersetzung des Armenischen (*Sunt etiam qui illico impietatis non occultas, sed potius manifestas poenas luant*) gerechtfertigt. Mras folgt aber den Eusebiosshss und liest: *εἰσὶ δ' οἱ καὶ περὶ χρημάτων ἀσεβῶν* (...). Hadas-Lebel führt für *παραχρήμα* = *illico* an: »Philon insiste dans la suite du texte sur la rapidité du châtiment (...)« (S. 255, Anm. 2). Philon will aber besonders hervorheben, dass Strafen für Tempelräuber (siehe auch die Eusebiosshss: *περὶ χρημάτων ἀσεβῶν*) auf dem Richterspruch Gottes beruhen (vgl. etwa De prov. I, 30, S. 152). — In De prov. II, 99, S. 326, liest der Eusebiostext: *τοὺς μὴ ἐν καιρῷ πλωτῆρας ἢ γεγρότους*, richtig übersetzt mit: »des gens qui naviguent ou travaillent la terre hors de saison«. Nach dem Apparat liest der armenische Text: *pro tempore* (ist dies eine Feststellung von Ch. Mercier?), lässt also die Negation *μὴ* aus; Aucher übersetzt aber: *pro tempestate*. — Der Apparat ist nicht immer deutlich, siehe z.B. auf S. 328 zu De prov. II, 100, Z. 3; bei Mras ist ersichtlich, wie eine Hs zwei verschiedene Lesarten haben kann, nämlich vor und nach der Korrektur. — In De prov. II, 100, S. 330, Z. 26, lautet Eusebios' Text; *αἱ ἀπὸ τῶν ποδῶν ἐκπίπτουσαι σκιαί*. Aucher hat das Armenische wie folgt übersetzt: *quae de columnis cadunt umbrae*. Für die französische Übersetzung »(...) les ombres projetées par les bases des piliers« siehe die Erklärungen bei Mras, S. 474, zu Z. 4: *τῶν ποδῶν* (die *Basen* der Säulen).

Diese Randbemerkungen wollen dem Wert der Arbeit von M. Hadas-Lebel auf dem komplizierten Gebiet des Textes und der Materie keinen Abbruch tun. Besonders die feinsinnige Einführung, die Präsentation von Auchers Übersetzung zusammen mit den Eusebiosfragmenten, die Korrekturen von Ch. Mercier, die französische Übersetzung, und die zahlreichen Verweisungen auf andere Stellen bei Philon sind überaus willkommen.

Adelbert Davids

Dieter Hagedorn, *Der Hiobkommentar des Arianers Julian*, Berlin-New York, Walter de Gruyter, 1973, XC+409 S., DM 92. — (= Patristische Texte und Studien, 14).

Aus der Hiobexegese ist noch nicht viel bekannt. Ausser dem von D. Hagedorn erstmals griechisch herausgegebenen Hiobkommentar des Julianos, der, abgesehen von der alexandrinisch-allegorischen Erklärung, noch besonders wegen der im Texte enthaltenen Exkurse (wie z.B. über die vier Elemente, über Embryo und Beseelung, über die Astrologie) interessant ist, bespricht Hagedorn noch den Kommentar des Didymos des Blinden zu Hiob, der bis zu drei Vierteln (unter Mitwirkung von Hagedorn) in der Sammlung *Papyrologische Texte und Abhandlungen*, 1-3 (Bonn 1968) vorliegt; den Hiobkommentar des Joannes Chrysostomos, für den Hagedorn neben dem Codex Laurent. 9, 13 (saec. X-XI), dessen Text nur fragmentarisch in PG 64, 506-656 (Hagedorn, S. XVIII, Anm. 20, ist in diesem Sinn zu verbessern) enthalten ist, noch auf den inzwischen bekannt gewordenen Cod. Mosquensis bibl. synod. 114 (saec. XI) hinweist (S. XIX); und den noch nicht edierten Kommentar des Olympiodoros (1. Hälfte des 6. Jh.), für den Cod. Vatic. gr. 745 schon bekannt war, Hagedorn aber noch Cod. Monacensis

gr. 488 (saec. XIII) hinzugefunden hat (S. XXf.). Die Hiobexegese ist damit aber noch nicht erschöpft. Aus dem späten 4. Jh. ist ein anonym lateinischer (ursprünglich wohl griechisch verfasster) »arianischer« Hiobkommentar bekannt (vgl. Hagedorn, S. LXXIV, Anm. 9); und Spuren vom Kommentar Polychronios' (des Bruders des Theodoros von Mopsuestia) finden sich bei Julianus von Aeclanum (siehe O. Bardenhewer, *Gesch. der altkirchl. Lit.* IV, S. 517, und vgl. Hagedorn, S. XXVI). Julianos, Didymos und Olympiodoros stehen alle drei in der alexandrinischen Tradition; leider ist nun gerade Origenes' Erklärung von Hiob nicht mehr erhalten. Hieronymus erwähnt zwar keinen Kommentar des Origenes, aber doch 22 Homilien über Hiob. Bis auf wenige Zeilen ist auch die, ebenfalls nach Hieronymus, sich auf Origenes stützende Hiobexegese des Hilarius von Poitiers nicht mehr vorhanden (siehe Bardenhewer II, 2. Aufl., S. 131, und III, 2. Aufl., S. 374 f.). Auch Euagrius Pontikos soll einen Hiobkommentar verfasst haben (siehe J. Quasten, *Patrology* III, S. 176). Es gäbe aber noch mehr über die Hiobexegese anzuführen.

Für Hagedorns Ausgabe kommen zwei Hss in Betracht: Paris. gr. 454 (A.D. 1448) = Z, und Paris. gr. 269 (saec. XIII) = T, die beide eine gemeinsame Minuskelvorlage gehabt haben (S. XXVf.). Zwei andere Hss (Berol. Philipp. 1406, A.D. 1542; Vatic. gr. 1518, saec. XVII) scheiden, weil Apographa von Z, aus. Z war bis jetzt nur durch eine fehlerhafte lateinische Übersetzung von J. Perionius (dieser war Benediktiner, nicht Dominikaner, wie bei Hagedorn, S. XXX, Anm. 10, gesagt wird). Dem Perionius und dessen Kritiker Jac. Billius kann Hagedorn einige wichtige Korrekturen entnehmen. Griechisch waren bislang nur Exzerpte aus Z publiziert worden (von H. Usener; L. Dieu); zwei kleine Abschnitte lagen in französischer Übersetzung von F. Nau vor (S. XXXf.).

Ein beträchtlicher Teil der Forschung von Hagedorn betrifft die indirekte Textüberlieferung der Katenen. Nach G. Karo - H. (nicht I.!) Lietzmann, *Catenarum graecarum catalogus* (Göttingen 1902) sind für das Buch Hiob zwei Typen zu unterscheiden; nur der Typus II (Sammlung des Niketas von Herakleia), der eine Überarbeitung des Typus I darstellt, war bekannt (PG 64, 505-635 - dies auf S. XI oben nachzutragen). Alle Julianosfragmente der Niketaskatene stehen aber auch in Typus I, von dem Hagedorn folgende Hss eingehend überprüft hat: Vatic. gr. 749 (saec. VIII-IX); Patm. 171 (saec. VII-VIII); Vatic. gr. 750 (saec. X-XI); Venet. Marc. 21 (saec. X-XI); Ambros. A 148 inf. (saec. X-XI); Sinait. gr. 3 (saec. XI); Vatic. Pii II 1 (saec. XI); Laurent. 5, 27 (saec. XIV); Bodl. Laud. 20 (saec. XIII), Bodl. Misc. 47 (saec. XIV). Hagedorn kann die Ergebnisse von Karo-Lietzmann und U. Bertini (1923) beträchtlich modifizieren. Von den ca. 2700 durchgesehenen Fragmenten der Katenenhss hat Hagedorn 99 Stücke als Julianosfragmente identifizieren können, also weit mehr als A. Mai, U. Bertini und R. Draguet (1924). Eine Liste dieser Fragmente, namentlich, anonym, oder unter falschem Namen, findet sich auf S. XXVII ff. Das Suda-Lexikon hat unter *σειρήνες* ein Exzerpt aus Julianos' Kommentar (zu Hiob 30, 29) bewahrt.

Da das Ergebnis der Katene nicht sehr ergiebig ist, beruht die Ausgabe im Wesentlichen auf der einen Hs Z, und der kritische Apparat ist deswegen nicht überbelastet. Aber müssen »daher in den kritischen Apparat alle Abweichungen der Überlieferungsträger vom Text der Edition, auch jotazistische Verschreibungen und dergleichen ...« aufgenommen werden? (S. XXXII). In der Ausgabe wird neben den auf S. XXXII und S. XC erklärten Zeichen noch das Zeichen † gebraucht. Die Bedeutung des Sigels Γ (Übereinstimmung der Katenentradition, S. XC) ist nicht deutlich erklärt.

Hagedorn hat auch ausführliche Untersuchungen über den Autor, die Quellen und den Bibeltext (S. XXXIV ff.) durchgeführt. Z (und die beiden Apographa) bezeichnen Origenes als Autor, während T, wo der Prolog fehlt, keinen Autornamen hat. H. Usener (1897) hat »erstmal« (S. XXXIV) ausgesprochen, dass Origenes unmöglich der Autor sein kann, und bezeichnete auf Grund der gedruckten Katene Julianos von Halikarnassos als Autor (vgl. aber A. Harnack,

*Gesch. der altchristl. Literatur* I, 2, 2. Aufl., S. 934 [= Nachtrag zu I, 1, S. 389, Ps.-Origenes]: Bratke soll schon 1893 Julianos von Halikarnassos als Autor bezeichnet haben). Dagegen fand Draguet im Kommentar nichts Aphthartodoketisches, eher eine arianisierende Lehre aus der 2. Hälfte des 4. Jh. Hagedorn seinerseits zweifelt nicht an der Richtigkeit des in den Einzelscholien vieler Katenenhss vorkommenden einfachen Namens Ἰουλιανού. Er glaubt, diesen Julianos mit dem Interpolator der Ignatiosbriefe und dem Kompilator der Apostolischen Konstitutionen identifizieren zu können. Einige Übereinstimmungen sind tatsächlich überraschend, aber andere doch wieder so allgemeiner Art, dass sie kaum als gültiges Argument angeführt werden können, wie z.B. S. XLV, Nr. 16: (ὁ θεός) ἐξ ἀρχῆς βουλήσει τὰ μὴ ὄντα εἰς τὸ εἶναι παρήγαγεν Julianos, und ὁ τὰ πάντα ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ εἶναι παραγαγών, bzw. ὁ δυνάμει τὸ μὴ ὄν εἰς τὸ εἶναι παραγαγών Apost. Konst.; oder eb., Nr. 20: ποιήσας ἄνθρωπον τὸ λογικὸν ζῶν, bzw. λογικὸν σε ποιήσας ζῶν Julianos, und τὸ λογικὸν ζῶν, τὸν ἄνθρωπον Apost. Konst.

Zwei Stellen sollen Julianos' Arianismus verraten (also war er auf jeden Fall im Hiobkommentar kein Fanatiker!). In der ersten Stelle (zu Hiob 37, 22-23: ... καὶ οὐχ εὕρισκομεν ἄλλον ὅμοιον αὐτῷ [sc. τῷ παντοκράτορι] ...) wird ὅμοιος des Bibeltextes zuerst mit ὁμοιούμενος und ἐξισούμενος wiedergegeben. Am Schluss, nachdem von der Zeugung des Logos durch den Vater gesprochen worden ist, wird gesagt: οὔτε οὖν ὁμοούσιόν τι ἐξ αὐτοῦ [sc. τοῦ παντοκράτορος] (εἴρηται γὰρ ὅτι ἄφθαρτος) οὔτε ὁμοιούσιον· ἀσύγκριτος γάρ ἐστι καὶ οὐχ εὕρησομεν ἄλλον ὅμοιον αὐτῷ (...) (S. 246, Z. 6f.). Abgesehen davon, dass die Interpunktion zu verbessern wäre — denn im Kontext ist zuerst von ἄφθαρτος, dann von ἀσύγκριτος die Rede —, ist es merkwürdig, dass eben zuvor (S. 245, Z. 16f.) sowohl Vater wie Sohn ἄφθαρτος genannt werden. Das Wort ὁμοιούσιος ist erstmals auf der Synode von Sirmion (357) bezeugt; 357 ist also der Terminus a quo des Kommentars (S. LV). Nicht zu übersehen ist aber (was in der Einleitung nicht erwähnt wird), dass nach dem kritischen Apparat ὁμοιούσιον eine Korrektur von Perionius und Dieu darstellt, während Z (die einzige Hs z. St.) — also zweimal im Satze — ὁμοούσιον liest. Mit der Korrektur des Perionius ist der Apologetikos des Eunomios zu vergleichen, aus dem Hagedorn auf S. LV, Anm. 42 zitiert: Neben Gott-Vater ist nichts μήτε μὴν ὁμοούσιον μήτε ὁμοιούσιον (sic), PG 30, 864 C. Ὁμοιος bei Julianos ist nur eine Wiederholung des Hiobtextes; Hagedorn, S. LIV, will trotzdem annehmen, dass Julianos »genau besehen« sogar ὅμοιος τῷ πατρὶ ablehnt. Die zweite arianische Stelle (S. 270, Z. 11ff., zu Hiob 38, 28-29) klingt arianischer. Julianos richtet sich gegen die ὁμοουσιασταί (diese Bezeichnung wäre also nach der Chronologie von Hagedorn u.U. der älteste Beleg, denn G. W. H. Lampe, *A Greek Patr. Lex.*, S. 958 s.v., erwähnt nur Ps.-Athanasios, Basileios, Seuerianos von Gabala), und spricht von Gott, der βουλήσει καὶ δυνάμει γενᾶ καὶ κτίξει (S. 271, Z. 5f., vgl. Z. 9ff.). Γενᾶν und κτίζειν sind hier keine Synonyme, obwohl Julianos sich auf Ps. 134, 6 (πάντα γὰρ ὅσα ἠθέλησεν, ἐποίησεν ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῇ ...) beruft. Wie auch die zwei noch näher zu untersuchenden Stellen, wo zwischen γενᾶσθαι und γίγνεσθαι nicht scharf unterschieden wird, zu interpretieren sind, der Hauptgedanke ist auf jeden Fall, dass der Logos nicht nur Teilnahme am Sein hat, denn dies würde Vergänglichkeit bedeuten, sondern αὐτοζωή ist, und auf ganz besondere Weise vom Vater hervorgebracht worden ist.

Da Julianos einmal eine von dem 312 gestorbenen Lukianos von Antiocheia herrührende mündliche Überlieferung erwähnt, ist nach Hagedorn der Hiobkommentar wahrscheinlich zwischen den Jahren 357 und 365 niedergeschrieben worden (S. LVI). Julianos verwendet eine griechische Bibelübersetzung der Lukianischen Rezension, nennt aber öfter »Syrer« (immer im Plural) als Gewährleute. Die legt nahe, dass Julianos' Exegetenschule (zu Antiochien) zweisprachig arbeitete (S. LXI).

Auf S. XXIX, Z. 10 v.u., ist S. 8 zu ändern in: S. XIII; auf S. 310, Z. 17, ist für νόμον ... ἔμφυτον im Apparat nachzutragen: Jak. 1, 21; eb., Z. 18, für (νόμον) τὸν ἐν ψυχᾷ καταγεγραμμένον: 2 Kor. 3, 3 (vgl. Röm. 2, 15). Hagedorn's von der Philosophischen Fakultät der Univer-

sität Köln im Wintersemester 1970/71 angenommene Habilitationsschrift bedeutet einen beträchtlichen Fortschritt auf dem Gebiete der griechischen Hiobexegese und der Katenenforschung. Register (u.a. ein Wörterverzeichnis) beschliessen den Band.

Adelbert Davids

Alexandros S. Korakides, *Ἡ περὶ τοῦ Λόγου θεολογία τῶν κοντακίων Ρωμανοῦ τοῦ Μελωδοῦ*, Athen, Ekdoseis Ionia, 1973, 189 S.

A. Korakides hat schon Verschiedenes über Romanos Melodos veröffentlicht (siehe zuletzt OrChr 57, 1973, 195). Nun legt er seine bei der Theologischen Fakultät der Universität Thessalonike eingereichte Dissertation über die Stellung des göttlichen Logos in der Poesie dieses Dichters vor. Korakides untersucht an Hand zahlreicher Belege die Präexistenz des Logos, dessen Menschwerdung und soteriologische Rolle, und grenzt den Einfluss vonseiten des Kaisers Justinianos I. vom Eigenen des Dichters ab. Er unterstreicht besonders den Einfluss Ephräms des Syrers, der Kappadokier und des Joannes Chrysostomos (siehe auch Tafel I am Schluss). Es ist vielleicht nicht überflüssig, noch zu erwähnen, dass Ausgaben des Romanos nunmehr bequem zugänglich sind: von P. Maas - C. A. Trypanis, *Sancti Romani Melodi cantica: Cantica genuina* (Oxford 1963) und *Cantica dubia* (Berlin 1970); und von J. Grosdidier de Matons, *Romanos le Mélode, Hymnes*, I-IV (SC 99; 110; 114; 128), Paris 1964-1967.

Adelbert Davids

Vincenzo Recchia, *Le Omelie di Gregorio Magno su Ezechiele (1-5)*, Bari, Adriatica Editrice, 1974, 220 S., L. 4500 (= Quaderni di Vetera Christianorum, 8).

*Puglia paleocristiana*, II, Galatina, Mario Congedo Editore, 1974, VIII+365 S., L. 10.000.

Antonio Quacquarelli, *Scuola e cultura dei primi secoli cristiani*, Brescia, Editrice La Scuola, 1974, 109 S., L. 2500.

Schon des öfteren wurden hier Nummern der vom Istituto di Letteratura Cristiana Antica in Bari herausgegebenen Zeitschrift *Vetera Christianorum* besprochen. Inzwischen liegen weitere Veröffentlichungen vor. V. Recchia untersucht in seinem Buch über die Ezechielhomilien Gregors des Grossen (hrsg. v. M. Adriaen in CCL 142, 1971) nach einer historischen Einleitung Gregors rhetorische Mittel: *propositum, causa, finitio, subtilitas descriptionis, oppositae qualitates*, in den ersten fünf Homilien (bis zu Ez. 1, 14).

Der erste Band von *Puglia paleocristiana* erschien in 1970. Im vorliegenden zweiten Band sind die in *Vetera Christianorum* 7 (1970) bis 10 (1973) erschienenen Artikel, die das altchristliche Apulien betreffen, gesammelt. Die Arbeiten, die auch für den christlichen Osten von Belang waren, sind jeweils in OrChr angezeigt worden.

Vom Leiter des Instituts, A. Quacquarelli, erschien in 2. Auflage (Sonderdruck aus dem Bande *Nuove questioni di storia della pedagogia*) eine Studie über dessen Spezialgebiet: den Einfluss der Rhetorik in der frühen, besonders der lateinischen Patristik, wobei Rhetorik in weitestem Sinne aufgefasst wird. Zum Fingergestus siehe noch den Artikel *Finger* von K. Groß im RAC 7, Sp. 909ff. (mit Lit.).

Adelbert Davids